

Lesepredigt zum Sonntag Misericordias Domini

26.04.2020

1. Petr 2,21b–25



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Psalm 23

Predigttext: 1. Petr 2,21b–25

Denn auch Christus hat für euch gelitten.
Er hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr ihm in seiner Fußspur nachfolgt.
Er hat keine Schuld auf sich geladen und aus seinem Mund kam nie ein unwahres Wort.
Wenn er beschimpft wurde, gab er es nicht zurück.
Wenn er litt, drohte er nicht mit Vergeltung.
Sondern er übergab seine Sache dem gerechten Richter.

Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz.
Dadurch sind wir für die Sünde tot und können für die Gerechtigkeit leben.
Durch seine Wunden seid ihr geheilt.

Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt hatten.
Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer zurückgekehrt.

Liebe Gemeinde,

auf dem Weg von der Passionszeit und Ostern zu Pfingsten
hat der zweite Sonntag nach Ostern den lateinischen Namen „*Misericordias Domini*“:
das *Mitgefühl*, die *Barmherzigkeit des Herrn*, also von Gott in Jesus Christus.

In Zeiten von Covid-19, nach vielen bedrohlichen Nachrichten und Erfahrungen von schwer erkrankten und sterbenden Menschen, von überlasteten Gesundheitssystemen und von einschneidenden Maßnahmen, die genau das verhindern sollen, haben viele den Ernst der Lage erkannt und suchen einen Weg, achtsam und ohne Panik mit der Pandemie umzugehen. Hilft uns da der Predigttext?

Fremd und umständlich formuliert der Petrusbrief,
aber einfach und herzerwärmend ist seine Kernaussage:
Ich kann zu einem Hirten kommen.
Und bei ihm finde ich Mitgefühl – also echtes Verstehen und Mitfühlen.

Dieser Gedanke des guten Hirten,
der uns aus dem *Psalm 23* so anschaulich bekannt ist,
ist auch das Bindeglied zwischen diesem Sonntag und der Auswahl dieses Predigttextes.
Alle Predigttexte der Perikopenordnung handeln am zweiten Sonntag nach Ostern auf ihre je eigene Weise vom guten Hirten.

"Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben." lautet deshalb auch der Wochenspruch. (Joh 10,11a.27–28a)

Ist es nicht ein tröstlicher Gedanke, dass Christus ein guter Hirte – ja unser guter Hirte ist?
Aber die Erfahrungen in einer feindlichen Welt mit schmerzlichen Lebenssituationen und Leiden scheinen dem zu widersprechen. **Tut** Gott in Christus seinen Job nicht? Oder **kann** er es nicht?

Aber wiederum, gerade weil die Welt uns manchmal so feindlich erscheint,
das Leben schmerzhaft ist und wir Leiden selbst erleben oder an anderen miterleben,
suchen und sehnen wir uns ja nach Beistand
und nach einem Hirten, der es gut mit uns meint und uns hilft.

Ist Gott in Christus dann für uns da? **Wird** er uns helfen?

Die gemeinsamen Erfahrungen durch Covid-19 haben uns in eine Situation gebracht, in der wir näher am Erleben der ersten Christen sind als sonst. Wir können die Bedrohung und das Leiden besser mitfühlen, welche den Hintergrund des Petrusbriefes bilden. Und vielleicht können wir auch viel konkreter einordnen, warum für Petrus gerade die Worte vom Kreuz und Leiden Christi der Schlüssel zum Trost sind.

Christus ist der gute Hirte und Bischof eurer Seelen, so übersetzt es Luther.

Christus ist der gute Hirten und Beschützer, übersetzt die Basisbibel.

Bei Christus finden wir *Mitgefühl*, *Trost* und *Hilfe*, so die Kernaussage des Briefes.

Wir finden bei Christus **Mitgefühl**, weil er das Leiden selbst gefühlt und getragen hat – wirklich, leibhaftig, ganz und ohne Schlupfloch.

Wir finden bei Christus **Trost**, weil der gute Hirte nicht abseits steht und unverwundbar bleibt, sondern mittendrin ist und also auch bei uns.

Wir finden bei Christus **Hilfe**, denn er macht nicht die Fliege, sondern nimmt die Rolle des Lammes ein. Er reagiert nicht aggressiv auf die Aggressoren, überlegt keine Vergeltungsmaßnahmen, sondern übergibt sich selbst Gott. Er wagt den großen Sprung in das bodenlose Vertrauen und macht die Erfahrung, Gott fängt mich auf.

Alles, was Petrus schreibt, schreibt er unter dem Eindruck von Ostern. Unter der Erfahrung: das Mitgefühl Jesu bleibt nicht ohnmächtig. Jesus leidet nicht nur als Lamm – er geht den Weg weiter und durch den Tod. Er wird vom Lamm zum Hirten.

Und wir?

Was tröstet, stärkt, ermutigt dich in Zeiten von Covid-19, würde Petrus uns fragen? Denn was uns erschreckt, verunsichert, ängstigt, das kannte Petrus und wusste, Jesus kennt es auch.

Aber wie kannst du damit klarkommen und gut umgehen?

Seine Antwort lautet: Lerne von Jesus.

Guck es dir bei ihm ab – in seinen Fußstapfen findest du den Weg aus der Krise heraus.

Und da gibt es viel zu entdecken und zu lernen aus dem ganzen Leben Jesu, weil es sich Karfreitag und Ostern bewährt hat und heute immer noch bewährt.

Und von dem Vielen, das ich mir bei Jesus abgucken kann, ist es heute das Thema des Sonntages: Das Mitgefühl. Ich will mich ans **Mit-**fühlen erinnern.

Bei allem, was wir sehen und erleben,
planen und entscheiden,
ist das Mitgefühl so unendlich wichtig.
Darum versuche ich, mich immer wieder fühlend in die Lage anderer zu versetzen.

Manchmal ist das leicht – manchmal schwer, aber immer geht es darum:
Die Angst mit-fühlen um Menschen, die mir lieb und wichtig sind.
Die Angst mit-fühlen, sich anzustecken.
Die Angst mit-fühlen, den Job und das Einkommen zu verlieren.
Die Angst mit-fühlen, überfordert zu sein und die Lage nicht mehr meistern zu können.
Die Angst mit-fühlen, vor der Ungewissheit.

All diese Angst zu fühlen,
heißt nicht, in ihr unterzugehen.
Das Mit-fühlen soll mich leiten und mir Orientierung geben,
wenn von uns Geduld und Kreativität verlangt wird,
neue Wege zu finden,
Ungewohntes zu wagen,
Unsicherheit auszuhalten.

Viele Menschen sehnen sich danach, dass der vertraute Alltag wiederkommen soll.
Ich bezweifle, dass das so einfach geht oder gut wäre.
Ich vertraue aber darauf, dass aus dem Mitgefühl Gottes
mein mit-fühlen gestärkt wird
und sich daraus neue Nähe, Perspektiven und Lösungen ergeben.

Vielleicht auch,
weil ich in herausfordernden Zeiten leichter zu bewegen bin,
falsche Sicherheiten loszulassen
und zu meinem Hirten und Beschützer der Seelen zurückzukehren.

Ihr seid es doch schon, schreibt Petrus.
Und Ostern ist doch schon.
Na dann. Amen.

*Die Predigt von Pastor Fred Niemeyer
findet sich zum Anhören mit Musik und einem Gebet
wie auch die anderen Impulse auf der Webseite [kirchenecke.de](http://www.kirchenecke.de)
in der Rubrik: <http://www.kirchenecke.de/kirchengemeinde-anders>*



oder direkt über das Smartphone